

«Kinder können Konflikte selber lösen»

Eine Expertin sagt im Interview, warum Eltern dem Pausenplatz der Primarschule Rickenbach besser fernbleiben sollten.

Lara Wüest

Manche Eltern in Rickenbach bringen ihren Kindern in der grossen Pause am Morgen den Znüni. Andere mischen sich in Streitigkeiten der Schülerinnen und Schüler ein und wollen deren Konflikte lösen. Der Schule wurde das zu viel und sie appellierte kürzlich an die Eltern, dies zu unterlassen.

Doch was bewirken die Eltern mit ihrem Verhalten? Eine, die sich mit solchen Fragen auskennt, ist die Erziehungswissenschaftlerin Sara Helfenstein. Sie ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und befasst sich unter anderem mit dem Thema Schule, Eltern und Gesellschaft.

Sara Helfenstein, an der Rickenbacher Primarschule kommen immer mehr Eltern in der grossen Pause auf den Pausenplatz. Wie finden Sie das?

Sara Helfenstein: Ich frage mich, was die Eltern dazu bewegt. Es ist leicht die Eltern zu verurtei-



Sara Helfenstein ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Bild: PD

len und zu sagen, sie haben auf dem Pausenplatz nichts verloren. Aber man muss auch Verständnis für sie aufbringen.

Inwiefern?

Sie wollen das Beste für ihr Kind. Sie wollen es beschützen...

Ist es so einfach: Die Eltern wollen bloss das Beste für ihr Kind?

So erkläre ich mir zumindest das Verhalten der Eltern. Bis zum Schuleintritt sind sie allein für das Wohl des Kindes verantwortlich. Danach müssen sie plötzlich einen Teil dieser Verantwortung an die Schule abgeben. Bei manchem löst das gemischte Gefühle aus. Wenn sie nicht einverstanden sind mit dem was die Schule tut, handeln sie selbst.

Es ist also nichts dabei, wenn Eltern ihrem Kind in der grossen Pause den Znüni vorbeibringen?

Grundsätzlich ist in den Pausen die Schule für die Kinder verantwortlich. Das sollten die Eltern respektieren. Doch man muss auch die Perspektive der Eltern sehen. Sie möchten, dass es ihrem Kind gut geht.

Es ist schon vorgekommen, dass Eltern andere Kinder auf dem Pausenplatz verbal attackiert haben. Was sagen Sie dazu?

Die Eltern sollten sich fragen, was ihr Verhalten bei den Kindern auslöst. Das eigene Kind schämt sich vielleicht, wenn der Vater oder die Mutter auf den Pausenplatz kommt. Das andere Kind fühlt sich unfair behandelt. Es denkt womöglich: «Ich muss alleine hinstehen und du hast



Manche Eltern wollen ihr Kind beschützen, wenn sie auf den Pausenplatz kommen – tun ihm damit aber keinen Gefallen. Bild: Getty Images

dein Mami dabei.» Das ist sicher kontraproduktiv für das Sozialverhalten in einer Kindergruppe.

Die Eltern tun den Kindern also keinen Gefallen?

Kinder können viele Konflikte gut selbstständig lösen. Wenn sich die Eltern einmischen, lernt das Kind nicht, sich zu wehren. Die Eltern unterbinden die Selbstständigkeit des Kindes und schmälern womöglich sein Selbstvertrauen. Es spielt aber auch noch eine andere Ebene

mit hinein. Die Eltern signalisieren, dass die Schule ihre Pflicht nicht wahrnimmt.

Wie meinen Sie das?

Die Eltern senden mit ihrem Verhalten das Signal, dass die Schule ein gewisses Problem nicht regeln kann. Dass es die Eltern zur Unterstützung braucht. Das kann sich negativ auf das Verhältnis des Kindes zur Schule auswirken. Und auch auf jenes zu den Lehrpersonen. Das ist nicht gut.

Warum?

Wenn das Kind ein schwieriges Verhältnis zur Schule oder zu den Lehrpersonen entwickelt, hat das Folgen. Es geht vielleicht nicht mehr gerne zur Schule. Seine Leistungen fallen ab. Das ist ja auch nicht das, was die Eltern wollen.

Sie haben es ja schon gesagt: Eltern wollen oft nur ihr Kind beschützen. Was können sie denn tun, wenn sie

glauben, ihr Kind werde gemobbt?

Wenn sie das Gefühl haben, dass etwas nicht stimmt, sollten sie das Gespräch mit den Lehrpersonen suchen. Zuerst muss man herausfinden, ob die Lehrperson das auch so sieht. Trifft das zu, muss man gemeinsam an einer Lösung arbeiten. Es ist in solchen Fällen wichtig, dass alle Seiten zusammenarbeiten. Die Schule übernimmt dabei die Rolle der vermittelnden Instanz zwischen den Familien.

SVP nominiert Kandidaten

Münchwilen Die Mitglieder der SVP Münchwilen trafen sich zur ordentlichen Jahresversammlung in der Aula des Schulhauses Kastanienhof St. Margarethen. Dort führte Präsidentin Priska Peter zügig durch die statutarischen Geschäfte.

«Leider verlässt Adriana Hiller als Kassierin die Ortspartei Münchwilen, junge Leute muss man ziehen lassen», schreibt die Ortspartei in ihrer Medienmitteilung. Ebenfalls wird Bruno Wick nach langjähriger Vorstandstätigkeit einen Schritt ins hintere Glied machen. Mit Andrea Hüni als neue Kassierin konnte der Vorstand indes wieder komplettiert werden. Ebenfalls wurde Cornel Inauen als zweiter Revisor gewählt.

Just an derselben Versammlung nominierte die SVP Münchwilen Roland Ziswiler einstimmig als Kandidaten für die Ersatzwahl des Gemeinderates am 3. Juli. Dort gilt es, Ersatz für die nach knapp sieben Jahren im Amt per Ende Februar zurückgetretene Susanne Falk zu bestimmen. (red)

Kultur ist auch am Donnerstag gefragt

In der Reihe der Ostschweizer Klangwellen-Konzerte spielte das Stradivari Quartett im Kloster Fischingen.

Christoph Heer

Zuerst ein Klaviertrio, dann ein Klavierquartett. Will heissen, den ersten Teil des einstündigen, musikalischen Höhenfluges bestritten am Donnerstagabend in der Klosterbibliothek Lisa Schatzmann (Violine), Maja Weber (Violoncello) und Benjamin Engeli (Klavier), ehe zum zweiten Teil Lech Antonio Uszynski (Viola) dazu kam. Das Stradivari Quartett spielte Kammermusik von Johannes Brahms in absolut hochstehender Ausdrucksweise.

Aber warum ein solch hochstehendes Klosterkonzert an einem Donnerstagabend? Cornelia Scheiwiller, Leiterin Marketing und Kultur, erklärt, dass die Ostschweizer Klangwellen-Konzerte immer an einem Donnerstag stattfinden. «Ganz ehrlich, wir hätten es schon bevorzugt, dieses Konzert, wie sonst auch, am Wochenende zu veranstalten. Das Ensemble wollte jedoch am Donnerstag festhalten», erklärt Scheiwiller. Nun,



Drei des Stradivari Quartetts, Lisa Schatzmann, Benjamin Engeli und Maja Weber, spielen in der Klosterbibliothek. Bild: Christoph Heer

so sei es. Nichtsdestotrotz füllt sich die altherwürdige Bibliothek mit über 100 Besuchern. Besucher, die den Weg – anhand der Autoschilder – aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Zürich oder Schaffhausen nach Fischingen gefunden haben. Eine Stun-

de lang träumen bei leisen Klängen, aber auch mitfiebern bei rasanter Tonabfolge, die 60 Minuten sind äusserst schnell für viele Zuhörer wohl zu schnell. Das Brahms-Klangwellen-Programm, initiiert von Maja Weber und den weiteren

Mitgliedern des Stradivari Quartetts, wird in fünf Regionen der Schweiz aufgeführt. Über Zürich, Basel, Vitznau oder Thun gelangt dieses Stradivari fest bis in den südlichsten Zipfel des Kantons Thurgau, ehe es weiterzieht nach Luzern, Bern und An-

dermatt. Dem Kloster Fischingen gebührt dementsprechend Respekt, immer wieder für solche musikalischen «Highlights» zu sorgen und bald geht es weiter, mit den ebenso bekannten wie beliebten Klosterkonzerten an den Wochenenden.